

unten in der Scheuer^{b)} des Hauses. Der Priester ging zum Ochsen hin. Der Ochse redete zum Priester und sprach: „Ich bin dieses Hauses Herren Vater. Ich habe in einem früheren Leben, ohne meinem Sohn es zu sagen, zehn Bündel^{d)} Reis genommen, weil ich sie jemandem geben wollte. Darüber habe ich jetzt einen Ochsenleib empfangen und trage die frühere Schuld ab^{k)}. Du bist einer, der Haus und Hof verlassen hat^{l)}. Wie solltest du leichterhand stehlen? Willst du wissen, ob dies nichtig oder wahr ist, so bereite mir einen Sitz. Gewißlich will ich dann hinaufsteigen. Und man mag wissen, daß ich hierorts der Vater bin. Da schämte sich der Priester alsbald gewaltig, ging zurück und blieb an dem Herbergsorte. Anderntags in der Frühe, da die (geistlichen) Verrichtungen beendet waren, sprach er: „Laß die andern Leute weit sich entfernen!“ Danach jedoch beschied er die Angehörigen zusammen und berichtete im einzelnen das Vorige. Der Patron (*danochi*) ging alsbald, mitleidvollen Herzens, zu dem Ochsen hin, breitete Stroh zurecht und sprach: „Bist du in Wahrheit mein Vater, so komm auf diesen Sitz!“ Da kniete der Ochse und ließ sich auf dem Sitze nieder. Die Angehörigen erhoben die Stimme, schluchzten und weinten laut und sagten: „In Wahrheit unser Vater!“ Als bald gingen sie, erwiesen Reverenz und sprachen zu dem Ochsen: „Den Reis von vordem wollen wir gern allen erlassen!“ Der Ochse vernahm es, vergoß Tränen und atmete tief auf und verschied an jenem Tag um die Stunde des Affen. Die Decke jedoch, womit man zugedeckt hatte, und (Geld und) Gut obendrein, spendete man dem Meister. Dem Vater zu Frommen tat man des weiteren reichlich Übung in Verdienst und Tugend^{m)}. — Und die *Ingrwa*-Wahrheit sollte man da nicht glauben?

Elftes *En*ⁿ⁾: Von früh auf mit dem Netz Fische fangen, I 11.
im gegenwärtigen Leben schlimme Vergeltung empfangen.

In dem No-o-Tempel, Gau Shikama, Land Harima^{b)}, nahm auf Bitten des Tempelpatrons (*dan-ochi*) der Samon des Gwangōji^{c)} der linken Hauptstadt, der Daitoku Ji-ō^{d)} Rast^{e)} und las während des Sommers das Gesetzesblüten-Sutra. Zur Zeit lebte in der Umgegend des Tempels ein Fischer. Von früh auf bis ins Alter trieb er mit dem Netz sein Gewerbe. Danach geschah es, daß er

in der Maulbeerwaldung in seinem Gehöft platt auf dem Boden lag, die Stimme erhob und schrie: „Das lichterlohe Feuer will mir an den Leib!“ Als die Verwandten ihm zu Hilfe kommen wollten, rief er laut aus: „Kommt mir nicht zu nahe! Ich brenne schon.“ Da machten sich seine Eltern auf in den Tempel und baten den Zenmeister und Gyōja, dass er ihn bespreche. Nach einer guten Weile sagte dieser zu. Die Hakama, die er anhatte, in Flammen, kam der Fischer schreckensvoll zum Tempel und berichtete inmitten der großen Versammlung seine Sünden, änderte sein Herz, spendete Gewänder und anderes und ließ Sutren lesen. Von da an späterhin fürchtete er wahrlich, bösen Sinnes zu handeln.

In den Hausermahnungen des Herrn Yau^{o)} wird gesagt: Einst trieb Herr Riu von Djiangling^{h)} als sein Gewerbe Seeschlangensuppeⁱ⁾ zu verkaufen. Danach wurde ihm ein Kind geboren: dessen Kopf war just der einer Seeschlange; vom Halse ab abwärts hatte es Menschengestalt. — Das ist wiederum dasselbe.

Zwölftes *En*^{o)}: Von Mensch und Tier getretener Schädel, gerettet I 12.
und auf gelesen, tut Geisteszeichen kund und bringt gegenwärtige Vergeltung.

Der Scholar Dōtō^{b)} von Kōrai^{c)} war ein Samon des Gwangōji.^{d)} Als er einst, vom Hause des Ema^{e)} in Yamashiro seinen Ausgang nehmend, im 2. Jahre Taikwa, Feuer-oben-Roß^{f)}, die Ujibrücke^{g)} zu bauen unternahm, war da ein Schädel in dem Ried der Naraberge^{h)}, der wurde von Mensch und Tier beim Hin- und Hergehen getreten. Der Gesetzesmeister sah das, empfand Erbarmen und hieß den Gefolgsmann Maroⁱ⁾, ihn auf einen Baum legen. Im gleichen Jahre am Abend des letzten Tages des zweiten Monats kam ein Mann vor das Tor des Tempels und sagte: „Des Daitoku Dōtō Gefolgsmann, namens Maro, möchte ich gerne treffen.“ Maro kam heraus, ihn zu treffen. Der Mann sprach: „Durch des Daitoku erbarmend Sorgen ward mir das Glück immerwährenden Friedens zu teil. Wenn es nicht diese Nacht sein darf, so bleibt mir kein Weg, die Wohltat zu vergelten;“ und geleitete alsbald Maro, und sie kamen in jenes^{k)} Haus. Durch das Tor-Haus gingen sie in das Innere des Hauses. Viel Trank und Speise setzte er

vor und dazwischen nahm er die für ihn selbst bestimmte Speise und reichte sie Maro^{m)}, und sie aßen zusammen. Hernach aber in derselbigen Nacht geschah eines Mannes Stimme. Da sagte er zu Maro: „Mein älterer Bruder, der mich getötet hat, ist auf dem Weg zu kommen. Ich muß rasch gehen.“ Maro befremdete es, und er fragte. „Einst,“ war die Antwort, „war ich zusammen mit dem älteren Bruder auf dem Handel. Ich hatte etwa 40 Pfundⁿ⁾ Silbers empfangen. Zu der Zeit ward der Bruder neidisch, tötete mich und nahm das Silber. Seit der Zeit ward mein Haupt viele Jahre hindurch von Mensch und Tier getreten. Der Daitoku hat sein Erbarmen niederströmen lassen; so bin ich heute von den Qualen frei. Drum, Eurer Wohltat eingedenk, wollte ich mich erkenntlich zeigen^{o)}. Das ist es. Zu der Zeit kam die Mutter mit dem ältesten Sohne in das Haus, den Geist^{p)} zu verehren. Da sie Maro erblickte, erschrak sie und fürchtete sich und fragte, wieso denn er gekommen sei. Maro erzählte ihr eingehend, was vordem erzählt worden. Da schalt die Mutter den Ältesten und sprach: „Ah! Deinethalben ist mein geliebter Sohn zu Tode gekommen! Nicht sonst ein Räuber hat ihn getötet!“ und sie erwies Maro Ehre und Dank und setzte ihm aufs neue Speise und Trank vor. Maro kehrte zurück und berichtete dem Meister den Sachverhalt. — Ja, sogar eines abgeschiedenen Geistes weißes Gebein erzeugt sich so! Wiewohl mehr muß ein lebender Mensch der Wohltaten eingedenk sich zeigen!

Dreizehntes *En*: **Eine Frau übt und liebt das Geniengleiche^{b)}, I 13.
ißt Genienkräuter^{o)} und fliegt in diesem Leibe zum Himmel.**

Im Lande Yamato, im Gau Uta, im Dorfe Urushibe^{o)} war eine Frau reinen Wesens^{o)} Die war dieses Gau-Innern Urushibe no Miyatsuko-Maros Weib gewesen. Von Natur tat sie das Geniengleiche^{b)} und kannte von sich aus selber nur den Geschmack von Salz und Würze^{o)}. Sie gebar sieben Kinder. Sie war äußerst arm und hatte nicht, wovon zu leben. Der Kleider bar, hüllte sie sich in Blätterranken^{b)}. Tag für Tag wusch sie und badete sich und hielt ihren Leib rein und zog die dürftigen Hüllen an. Was sie immer tat, war, auf der Flur Kräuter zu pflücken. Immer stand ihr Sinn

darauf, wenn sie zu Hause war, das Haus rein zu halten. Dann bereitete sie die Kräuter, füllte auf, rief die Kinder, saß in edler Haltung, barg ein Lächeln (auf dem Antlitz), sprach sanft (den Kindern) zu und reichte das Essen^{o)}. So tat sie immer und auf solches Tun war Leib und Sinn gerichtet. Mit solchem reinen Wesen^{o)} war sie nicht anders denn ein himmlischer Gast. Zur Zeit der Naniha no Nagara no Toyosaki no Miya^{o)}, im Jahre Holz - oben - Tiger, fand dieses reine Wesen^{b)} der Götter-Genien^{k)} Erhörung^{l)}: Da sie in der Frühlingsflur Kräuter pflückte und Genienkräuter^{o)} aß, flog sie gen Himmel. Wisse und verstehe wahrhaft: Wiewohl sie nicht Buddhas Gesetz übte, so liebte sie doch das reine Wesen^{b)}, aß Genienarzneien, und Götter-Genien^{k)} erhörten^{l)} sie. Wie es in dem Shōshin-nyomon-Sutra^{m)} heißt: Im weltlichen Hause wohnend, das Herz rechtschaffen machen, den Hof rein kehren, erwirbt die fünf Verdiensttugendenⁿ⁾. Das ist hiemit gesagt.

Vierzehntes *En*ⁿ⁾: **Ein Mönch, das Herzenssutra im I 14.
Gedächtnis habend^{b)}, empfängt sichtbar-gegenwärtige
Vergeltung; seltsame Zeichen tun sich kund.**

Der *Shaku* Gigaku^{o)} war ursprünglich ein Mann von Kudara^{o)}. Als jenes Reich zerbrach, kam er hernach während der Regierung der in der Okamoto-Miya^{o)} die Welt regierenden Himmlischen Majestät in unser heiliges Land^{o)} und hatte in dem Kudara-Tempel von Naniha seine Wohnung. Der *Hōshi*, dem Leibe nach 7 Ellen groß, besaß ein weites Wissen der Lehre Buddhas und hielt das Herzens-Hannya-Sutra^{o)} im Gedächtnis^{b)} und rezitierte es. Zur Zeit war da im gleichen Tempel der Mönch Egi^{b)}, der ging allein um Mitternacht hinaus (zu jenes Behausung) hin. Da er nun schaute, (siehe) da erfüllte heller Lichtglanz das Innere des Gemachs. Der Mönch fand es befremdlich und durchbohrte heimlich das Papier des Fensters und spähte. Siehe, da saß der *Hōshi* in aufrechter Haltung und las das Sutra, und Glanz ging von seinem Mund aus. Da erschrak der Mönch und fürchtete sich und, seinen Fehler bereuend, teilte er es andern Tags allenthalben der Menge (der Mönche) mit. Da redete der *Hōshi* Kaku^{o)} mit den Schülern und sprach: „An einem Abend rezitiere ich das Herzenssutra etwa 100 Male, Danach so geschieht es, daß ich die